

Jindřich Lion

* 19. 3. 1922, Praha

† 25. 2. 2012, Wien



Ich bin in Prag geboren, die Eltern meines Vaters stammten von Příbram (Przibram), meine Mutter von Žatec (Saaz). Ich konnte nur das Gymnasium abschließen, danach kamen die Deutschen und ich konnte nicht weiter studieren. Bevor wir Prag verließen, schickte mich mein Vater in eine Fabrik für Metallwaren und dort lernte ich Schlosser. Dank des Geldes, das ein Onkel meinem Vater vermachte, konnte am Anfang des Krieges die ganze Familie aus der Tschechoslowakischen Republik ausreisen. Meine Schlosserqualifikation verhalf mir dazu, dass ich in die tschechoslowakische Armee im Ausland aufgenommen wurde, obwohl ich noch nicht 18 Jahre alt war. Ich wurde einer tschechoslowakischen Abteilung in Persien zugeteilt, dies war keine Kriegsabteilung. Dort kam ich auch zu meinem künftigen Beruf als Journalist, da ich für die Zeitschrift Tschechoslowake schrieb, diese wurde von der tschechoslowakischen Armee in England herausgebracht. Nach dem Krieg wurde ich als Dolmetscher nach Jerusalem entsandt, dort lernte ich meine zukünftige Frau kennen, sie arbeitete am Generalstab als Zivilangestellte. Wir heirateten am 4. 3. 1947 in Jerusalem.

Auch wenn ich schon damals für das Tagesblatt *Svobodné slovo* über Palästina geschrieben hatte, nach der Rückkehr nach Prag arbeitete ich zuerst in der Redaktion von *Mladá fronta*, bald musste ich die Tätigkeit jedoch unterbrechen, da ich im Jahre 1948 die Anmeldung für die Kommunistische Partei nicht unterschrieb. Ich war nicht der Einzige, fast über Nacht wurden Zehntausende arbeitslos. Seit dem Jahre 1950 war ich dann dauerhaft in der Zeitung *Svobodné slovo*. Sämtliche Tagesblätter waren gleich, nur *Svobodné slovo* und *Lidová demokracie* hatten neben dem politischen Pflichtteil noch Raum für etwas anderes.

Dem Prager Frühling verdanke ich zwei Ausreisemöglichkeiten in die freie Welt. Einerseits wurde ich von der Redaktion des Blattes *Svobodné slovo* zu der Weltausstellung nach Montreal entsandt, außerdem konnte ich eine Weltreise

absolvieren. In der Druckabteilung machte ich insbesondere Übersetzungen, mein Hauptgebiet waren jedoch Interviews. Zur Expo kamen nämlich bekannte Persönlichkeiten – zum Beispiel Marlene Dietrich, Maurice Chevalier, Mireille Mathieu, Louis Armstrong, und da der tschechoslowakische Pavillon als der beste bezeichnet wurde – die beste Konzeption, die besten Kulturprogramme, die besten Restaurants – kamen diese Persönlichkeiten auch dort hin. Einmal erschien auch Robert Kennedy mit seiner Frau und dem jüngsten Sohn. Und da kam mir die Idee, ein Interview mit dem kleinen Kennedy zu machen. Ich fragte ihn, ob er weiß, was eine Weihnachtskrippe ist, und zeigte ihm die ausgestellte bewegliche Weihnachtskrippe aus Třebechovice (Hohenbruck). So sprachen wir miteinander, nicht nur über die ausgestellte Weihnachtskrippe aus Třebechovice, sondern auch über seinen Vater. Plötzlich war ein schönes Interview da, mit Kennedy, wenn auch nicht direkt mit dem Präsidenten. Die Weltreise war auch sehr abenteuerlich, man hat ein paar Stunden Zeit und gegen Abend geht es wieder zurück ins Flugzeug, um weiter zu fliegen. Aber auch unter diesen Bedingungen konnte ich eine ganze Reihe interessanter exotischer Reportagen schreiben. Alle meine Artikel fand ich bei meinem Besuch nach der Wende in der Nationalbibliothek in Prag, also bereitete ich die interessantesten zum Herausbringen vor.

Im Jahre 1968 entsandte mich die Redaktion des Blattes *Svobodné slovo* nach Wien als Korrespondenten, ich kam also mit meiner ganzen Familie – meiner Ehefrau und zwei Söhnen – offiziell nach Österreich. Ich beschloss jedoch, nicht nach Prag zurückzukehren. Der Beweggrund für die Entscheidung, in Wien zu bleiben, waren Attacken gegen mich im Prager Rundfunk und in der Zeitung *Rudé právo*. Wien war am nächsten und ähnelte Prag am meisten und ich wusste, dass ich Prag vermissen werde. Wien kannte ich von meinen Kinderjahren, damals hatte ich hier einige Ferien bei den Verwandten verbracht, um Deutsch zu lernen.

In Prag war ich während des Prager Frühlings auch externer Korrespondent für die Londoner Zeitung *Times*, diese hatte eine Redakteurin mit Sitz in Wien. Sie gab mir bereits in Prag die Adresse ihrer Wiener Wohnung. Die Wohnungsbesitzerin händigte mir nach der Anweisung der Vermieterin von Times mit sehr wenig Begeisterung den Schlüssel aus. Mein großes Glück war, dass ich nicht nur Deutsch sondern auch Englisch sprach, somit fand ich schnell einen Redakteursposten beim Kurier und wir konnten ein vermietetes Zimmer im dritten Wiener Gemeindebezirk beziehen. Sowohl für den Rundfunk als auch für den Kurier schrieb ich jedoch nicht unter meinem Namen, es war nicht möglich, da ich von meiner Redaktion nach Wien legal entsandt worden war. Der ORF-Direktor Bacher gab für die Journalisten aus der Tschechoslowakei Essensmarken für die Betriebsküche des Österreichischen Rundfunks zur Verfügung, somit konnten wir uns schnell akklimatisieren, dies in Bezug auf Unterkunft und Verpflegung.

Der ältere Sohn bekam an der amerikanischen Schule im 19. Bezirk ein Stipendium, den jüngeren ließen wir in die tschechische Schule einschreiben, da er keine andere Sprache sprach. Damals war es noch möglich, später nahm die Schule keine Emigrantenkinder mehr auf. Wir suchten Kontakte zu Gleichgesinnten, es gab damals in Wien einige Tausend davon. Es waren hier verschiedene Vereine von Altansässigen, diese zeigten uns, mit der Ausnahme von Sokol, den Rücken. Sie wollten uns „Neue“ nicht als Mitglieder aufnehmen, da wir angeblich keine politische Emigration darstellen würden, sondern eine wirtschaftliche. Als ob sie oder ihre Vorfahren nach Wien nicht wegen der Arbeit sondern wegen politischer Verfolgung zu Hause gekommen wären. Somit gründeten wir einen eigenen Verein (Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich), damit wir hier zumindest die Kultur ausleben können. Außerdem organisierte ich, dies zwölf Jahre lang, jeden Monat regelmäßige Kulturabende in Sokol.

Also wurden wir hier langsam ansässig, bis absolut unerwartet der November 1989 kam. Einige von uns kehrten nach Hause zurück, die meisten haben hier jedoch ihre Nachkommen in zweiter oder auch dritter Generation und somit schlugen sie schon Wurzeln. Wir können zwar nicht jodeln, aber sonst haben wir uns hier schon eingewöhnt und „nach Hause“ fahren wir meistens nur zu Besuch.

Österreich verdanke ich, dass ich wie ein freier Mensch in der freien Welt leben konnte. Das werde ich niemals vergessen. Prag liebe ich wie meine Stadt, wenn ich dorthin fahre, fahre ich nach Hause, habe somit zwei Heimaten – Wien und Prag, oder umgekehrt.

Ich muss sagen, dass ich glücklich bin, dass es mir gelungen ist, die Familie zusammen zu halten. Ich weiß, wie viele Familien in der Emigration zerfielen.

Der ältere Sohn Michal arbeitet als Facharbeiter Bibliothekar in der Nationalbibliothek in Wien, der jüngere Sohn Tomáš ist Arzt, Professor, seinerzeit der jüngste in Österreich, im St. Anna Kinderspital, dort ist er der Laborleiter. Für seine wissenschaftliche Arbeit wurde er mehrmals mit österreichischen und internationalen Preisen ausgezeichnet. Beide Söhne sind verheiratet, ihre Ehefrauen sind Ärztinnen, die nach dem Hochschulabschluss in der Tschechoslowakei auch nach Österreich emigrierten. Wir haben vier Enkelkinder, sie sind in Österreich geboren, alle sprechen fließend Tschechisch.

Jindřich Lion, in: *Centropa. Preserving Jewish memory – Bringing history to life*, www.centropa.org/node/83805.

Jindřich Lion: Meine Flucht aus Prag [Film], in: www.centropa.org/node/47756?language=de.

SiGL, Miroslav: *Videňský Čech Jindra Lion* (30. 04. 2012), in: *CzechFolks.com PLUS*, www.czechfolks.com/plus/2012/04/30/miroslav-sigl-vidensky-cech-jindra-lion/.

Jindřich Lion

* 19. 3. 1922, Praha

† 25. 2. 2012, Vídeň



Studoval jsem na gymnáziu, po maturitě další studium nebylo možné, neboť Němci zavřeli vysoké školy. Učil jsem se zámečnickem v jedné vysočanské továrně. Díky peněžnímu obnosu, který odkázal jeden strýček mému otci, se podařilo na začátku války celé naší rodině vycestovat z Československé republiky. Moje zámečnická kvalifikace mi dopomohla k tomu, že jsem byl přijat do československé armády v zahraničí, ačkoli mi ještě nebylo osmnáct let. Byl jsem přidělen do československého oddílu v Persii, který nebyl válečný. Tam jsem se dostal i ke své

budoucí profesi novináře, neboť jsem přispíval do časopisu *Čechoslovák*, který vydávala československá armáda v Anglii.

Po válce jsem byl hlavním štábem odeslán jako tlumočnick do Jeruzaléma, kde jsem se seznámil se svojí budoucí ženou, která na hlavním štábu pracovala jako civilní zaměstnankyně. Sňatek jsme uzavřeli 4. 3. 1947 v Jeruzalémě. Protože jsem již tehdy dopisoval o Palestině do deníku *Svobodné slovo*, po návratu do Prahy jsem začal pracovat nejdříve v redakci *Mladé fronty*, od roku 1950 jsem byl trvale v *Svobodném slovu*. Všechny deníky byly stejné, pouze *Svobodné slovo* a *Lidová demokracie* měly kromě povinné politické náplně i prostor pro něco jiného.

Pražské jaro mi umožnilo dvakrát vycestovat do svobodného světa. Jednak mě poslal redaktor *Svobodného slova* na světovou výstavu do Montrealu, jednak jsem mohl realizovat cestu kolem světa. V tiskovém oddělení jsem dělal zejména překlady, ale mým hlavním polem působnosti byly interview. Na Expo přijeli totiž známé osobnosti – např. Marlene Dietrichová, Maurice Chevalier, Mireille Matthieu, Louis Armstrong, a protože československý pavilón byl vyhlášen jako nejlepší na Expu (nejlepší koncepce, nejlepší kulturní programy, nejlepší restaurace), přicházely se tam podívat i tyto osobnosti. Jednou se objevil i Robert Kennedy se svou ženou a nejmladším synem. A tehdy jsem dostal nápad udělat

rozhovor s malým Kennedym. Zeptal jsem se ho, jestli ví, co je vánoční betlém, a ukázal mu vystavený pohyblivý betlém z Třebechovic. Takže jsme si spolu povídali nejen o betlému z Třebechovic, ale také o jeho otci. Najednou tady byl hezký rozhovor s Kennedym, i když ne přímo s prezidentem.

Cesta kolem světa byla také velmi dobrodružná, máte pár hodin času a večer se vracíte zpět do letadla, abyste letěli dál. Ale i za těchto podmínek jsem mohl napsat celou řadu zajímavých exotických reportáží. Všechny své články jsem našel po převratu v Národní knihovně v Praze a ty nejzajímavější jsem připravil k vydání.

V roce 1968 mě vyslala redakce *Svobodného slova* do Vídně jako svého dopisovatele, do Rakouska jsem tedy přijel s celou rodinou – manželkou a dvěma syny – oficiálně. Rozhodl jsem se však do Prahy zpět se nevrátit. Popudem k rozhodnutí zůstat ve Vídni byly útoky proti mně v pražském rozhlase a *Rudém právu*. Vídeň byla nejbližší a navíc se podobala Praze, po níž, jak jsem věděl, se mi bude stýskat. Vídeň jsem znal ze svých dětských let, kdy jsem zde trávil několik prázdnin u příbuzných, abych se naučil německy.

V Praze jsem byl po dobu pražského jara také externím dopisovatelem londýnských *Timesů*, které měly redaktorku se sídlem ve Vídni. Dala mi už v Praze adresu svého vídeňského bytu. Majitelka bytu mi s velice malým nadšením vydala klíče podle příkazu podnájemnice z *Timesů*. Moje velké štěstí bylo, že jsem uměl nejen německy, ale i anglicky, a tak jsem rychle našel redaktorské místo v *Kurieru* a mohli jsme se přestěhovat do pokoje v podnájmu ve 3. vídeňském obvodu. Jak do rozhlasu, tak do *Kurieru* jsem ale nepsal pod svým jménem, nešlo to, neboť jsem byl do Vídně svou redakcí legálně vyslán. Ředitel ORF (Österreichischer Rundfunk, Rakouský rozhlas a televize) Bacher dal pro novináře z Československa k dispozici stravenky v závodní jídelně rakouského rozhlasu, a tak jsme se rychle aklimatizovali, pokud šlo o ubytování a stravování.

Starší syn dostal stipendium na americké škole v 19. okrese, mladšího jsme zapsali do české školy, protože jiný jazyk neuměl. Tehdy to ještě šlo, později škola nepřijímala děti emigrantů. Hledali jsme styk se stejně „postiženými“, kterých bylo ve Vídni tehdy několik tisíc. Byly tady ovšem různé české spolky starousedlíků, ale ty se k nám s výjimkou Sokola stavěly zády. Nechtěly nás „nové“ přijímat za členy, protože prý nejsme politickou emigrací, nýbrž hospodářskou. Jako by oni či jejich předkové nepřijeli do Vídně za prací, nýbrž z důvodu politického pronásledování doma. A tak jsme si založili vlastní spolek – Kulturní klub Čechů a Slováků v Rakousku, abychom se zde mohli aspoň kulturně vyžít. Navíc jsem organizoval po dobu dlouhých dvanácti let každý měsíc pravidelné kulturní večery v Sokolu.

No a tak jsme se tu pomalu zabydlovali, až nadešel naprosto nečekaně listopad 1989. Někteří z nás se vrátili domů, ale většina už tu má potomky druhé

i třetí generace, a tak už jsme zde zapustili kořeny. Jódlovat sice neumíme, ale jinak jsme si tu zvykli a „domů“ už jezdíme většinou jen na návštěvu.

Jsem Rakousku vděčný za to, že mně umožnilo žít jako svobodnému člověku ve svobodném světě. To nikdy nezapomenu. Prahu miluji jako svoje město, když tam jedu, jedu domů, mám tedy dva domovy – Vídeň a Prahu či obráceně.

Musím říci, že jsem šťastný, že se mi podařilo udržet rodinu pohromadě. Vím, kolik rodin se v emigraci rozpadlo. Starší syn Michal pracuje jako odborný pracovník (knihovník) v Národní knihovně (Österreichische Nationalbibliothek) ve Vídni, mladší syn Tomáš je lékařem, profesorem, svého času nejmladším v Rakousku, v dětské nemocnici u sv. Anny (St. Anna Kinderspital), kde je vedoucím laboratoře. Za svoji vědeckou práci byl několikrát vyznamenán rakouskými a mezinárodními cenami. Oba synové jsou ženatí, jejich manželky jsou lékařky, které po své promoci v Československu rovněž emigrovaly do Rakouska. Máme čtyři vnoučata, která se narodila v Rakousku, všechna mluví plynule česky.

Jindřich Lion, in: *Centropa. Preserving Jewish memory – Bringing history to life*, www.centropa.org/node/83805.

Jindřich Lion: Meine Flucht aus Prag [film], in: www.centropa.org/node/47756?language=de.

SíGL, Miroslav: *Vídeňský Čech Jindra Lion* (30. 04. 2012), in: *CzechFolks.com PLUS*, www.czechfolks.com/plus/2012/04/30/miroslav-sigl-vidensky-cech-jindra-lion/.